

— Zum **Krankentransport** hat der Magistrat einen mit beiden bespannbaren Krankenwagen beschafft und in dem städtischen Gebäude, Hauptwache 5, eingestellt. Der Wagen wurde schon verschiedentlich benutzt. Außer diesen bespannbaren Kranken-Transportwagen stehen gewöhnliche zweirädrige Kranken-Transportwagen in den drei Krankenanstalten Altstadt, Markstraße 11/14, Sudenburg, Leipzigerstraße 44, und Neustadt, Morgenstraße 48, sowie in den Städtischen Neustadt und Budan in den Rathhäusern und im Städtischen Sudenburg, im Binde-Sitz, Defektstr. 7a. Sämtliche Wagen können durch Fernsprecher herbeigerufen werden.

— Für die bevorstehende **Sylvesternacht** ist der Schutzmannschaft die Anweisung erteilt, gegen solche Personen mit Nachdruck einzuschreiten, welche öffentlich durch lautes Lachen oder in anderer Weise unruhigenden Lärm erregen, großen Unfug verüben oder ohne polizeiliche Erlaubnis Schießen oder Feuerwerkskörper abbrechen. Die Polizeistunde, bis zu der Gäste in Schankstuben und in öffentlichen Vergnügungsorten verweilen dürfen, ist für die nächste Sylvesternacht auf 2 Uhr nachts festgesetzt.

— Die Ausgabe der **Postkarten für 1900** bewirkte Donnerstag einen wahren Sturm auf die Postämter unserer Hauptpost. Im ersten Anlauf war der Vorrat bis auf die letzte Karte erschöpft und es mußte durch Anschlag mitgeteilt werden daß ausverkauft sei.

Provinz und Umgegend.

Ostenfeld. (Diphtheritis.) Wegen Diphtheritis mußten die Volksschulen am 22. d. Mts. früh 9 Uhr geschlossen werden. Vom Kreis-Physikus wurde die Wiederaufnahme des Schulunterrichts vorläufig auf den 11. Januar n. J. festgesetzt. Mit der Desinfektion aller Klassenräume ist sogleich begonnen, und ist bis jetzt Hoffnung vorhanden, den unwillkommenen Gast in der festgesetzten Frist zu bannen.

Schönebeck. (Eisland.) Seit Mittwoch ist das Neberschmelzen der Eisecke der Elbe hier gestattet. Die Fährleute haben einen gebahnten Weg hergestellt. Der diesmalige Eisaufruch kann für manche Schiffe gefährlich werden. Die Schifffahrt ist bis tief in den Dezember hinein thätig gewesen und derart vom Winter überrascht worden, daß eine größere Zahl von Fahrzeugen den schließlichen Winterhafen nicht mehr erreichte.

Weiskensfeld. (Ertrunken.) Beim Schlittenfahren an der Saale geriet ein elfjähriger Knabe auf das Eis des Flusses, brach durch und ertrank.

Weiskensfeld. (Verhaftung.) Der ungetrene Kaffeeer des Rabatboreins, der vor einiger Zeit wegen Unterschlagung verhaftet wurde,

hat nunmehr in der Untersuchungshaft ein Geständnis abgelegt. Als er 7500 Mark von der Sparkasse abhob, erhielt er das Geld in Rollen von Zwanzigmarkstücken. Nur bei der Revision die Revisionen zu genommen und dieselben dann wieder verlegt. Da die Sparkasse auf den Rollen verzeichnet war, legten die Revisionen keine Bedenken gegen die Vollständigkeit der Geldrollen. Den nur noch fehlenden Rest des Geldes hat er sich kurz vor der Revision von einem hiesigen Kaufmann geborgt und gleich nach derselben wieder zurückgebracht.

Kleine Chronik.

Die junge Frau des Berliner Hofschauspieler Hugo Hartmann wurde gestern vormittag in der Baderwanne ihres Badezimmers tot aufgefunden. Ihr Körper war vollständig verwest. Man kann sich den traurigen Vorfall nur dadurch erklären, daß die Frau beim Einlassen heißen Wassers in die Wanne ohnmächtig geworden sein muß.

Die Fürsorge unseres hohen Adels für seine Untertanen beweist folgender Vorfall: Vor einigen Jahren wurde bei einem Kampfe mit Wildbienen der im Dienste des Fürsten von Hapsfeld, eines in der Rheinprovinz wohnenden Standesherrn, stehende geben mußte. Da ihm Fürst Hapsfeld trotz längerer Dienstzeit ein seiner Ansicht nach auskömmliches Ruhegehalt nicht zuwandte, erhob der Förster Klage bei dem Landgerichte in Düsseldorf. Fürst Hapsfeld bestritt indessen in dem zum 20. Dezember angelegten Termin die Zuständigkeit des dortigen Gerichtes, weil er im Bereiche des Oberlandesgerichts Frankfurt seinen Wohnsitz hätte. Infolge dieses Einspruches mußte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Fürst Hapsfeld besitzt zwei Herrschaften, die eine, Stalham, in der der Förster angestellt war und jener Kampf stattgefunden hatte, gehörte zum Bezirke des Landgerichts Düsseldorf, die andere, Schönstein, wo der Fürst seinen Wohnsitz hat, liegt im Kreise Altkirchen und gehört zum Bezirke des Landgerichts Neuwied. Der Förster muß nun warten, bis die Frage, welches Gericht zuständig ist, entschieden sein wird. — Fürst Alfred v. Hapsfeld ist ein Sohn der Gräfin Sophie v. Hapsfeld, der Freundin Lassalles.

Größere Verunstaltung am ersten Weihnachtstage in der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen. Der Brand zerstörte die Metallschmelzerei, Kesselschmelzerei und Anstreicherei, die an der Kolonne Westend lagen. Die anstehenden Arbeiter und Beamtenwohnungen, sowie das Baubüro konnten dank der Krupp'schen Feuerwehre gerettet werden. Der Schaden beläuft sich immerhin auf mehrere

hunderttausend Mark. Der größte Teil der Maschinen und Mobilia ist vernichtet. Einem Feuerwehmann wurde durch eine einfallende Giebelmauer ein Bein zerquetscht.

Ein **Tollwut** gestorben ist in der Berliner Schutzstation der Kaufmann Wotzel aus Samter, Provinz Posen. Wotzel war vor etwa vierzehn Tagen in seiner Heimat von einem toten Hunde gebissen worden und hatte sich, nachdem bei dem Tiere die Tollwut konstatiert war, auf Anraten seines Arztes sofort zur Schutzbehandlung nach Berlin begeben. Doch konnte er hier nicht mehr Heilung finden; er ist der Infektion erlegen.

Eisenbahnunfälle. Zwischen Erier und Karthaus stießen zwei Maschinen auf einen Güterzug. Ein Helfer wurde verletzt, zwei Wagen zertrümmert. — Auf der Votabahn Kronstadt — Soromskel wurde eine Draisine, in der Arbeiter saßen, von einem Maschinenzug überfahren. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer, einer leicht verletzt.

Bei der während der letzten Tage in ganz Mähren herrschenden furchtbaren Kälte und den starken Schneeverwehungen sind allein im Nidolsburger Bezirk fünf Personen erfrorzen.

In den **Wolgasteppe** haben die letzten Schneestürme furchtbar gewüthet. Fast alle Viehheerden wurden vom Unwetter überrascht. Viele tausende Tiere kamen um; auch wird die Mehrzahl der Stuten vermisst, die wohl durch Schnee verstreut worden sind. Der Mangel an Futter unter der Steppenbevölkerung ist groß.

Die **Katastrophe in Amalfi** wird als weit größeres Unglück bezeichnet, als es zuerst schien. Um den Vorkommnissen in der Bevölkerung zu helfen, wurde die italienische Regierung im Parlament eine besondere Vorlage einbringen. Mittlerweile sollen in Amalfi mehrere dem Einsturz drohende Felszacken durch Dynamit beseitigt werden.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonnabend, 30. Dezember.
Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weissen Hirsche“.
Männer-Turnverein Remsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde.

Sonntag, 31. Dezember:
Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Budan. Von 11—2 Uhr mittags Entgegennahme von Beiträgen.
Sudenburg Stadtklub „Einigkeit“. Jeden Sonntag von 4 bis 8 Uhr Spielabend im Lokale des Herrn Kofke, Braunschwelgerstr. 2.

Wolf Seelenfreund

Porzellan-Fabrik-Niederlage

Eingang an der Fontaine

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine



Zum Sylvester!



Weingläser, glatt, geschliffen, geätzt und guillochiert von 8 Pfg. an.
Groggläser, glatt, gepreßt und geschliffen von 8 Pfg. an.
Punschgläser, weiß und farbig, mit und ohne Henkel von 8 Pfg. an.
Liqueurgläser, glatt, gepreßt, geschliffen und graviert von 8 Pfg. an.
Bierstiefel, Bierbecher, Bowlen, Bierseidel, Bierservice, Weinservice, Liqueurservice in riesenhafter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

3777

Richard Görnemann

Breiteweg 92

empfeht

3772

Punsch

von Mk. 1.00 bis Mk. 2.00 pr. Liter.

Ein frohes neues Jahr wünscht allen lieben Kunden

Richard Görnemann

Breiteweg 92

Magdeburgs größtes und ältestes Pfand-Loth-Haus Adolph Michaelis

Gegründet 1881 Apfelstraße 16 Gegründet 1881

empfeht sich zur Verpfändung von Herren- und Damen-Garderaben, Wäsche, Betten, Gold- und Silberfachen, Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen, sowie größeren Posten jeder Art und in jeder Höhe. 3779

Laden für Barbiergehäht geschäftl. 1 gr. Zuschneidesehre, passend für 1129) Niehusen, Schrottdorferstr. 8, Schneider, Steberthorstraße 8, S. i. III.

Cigarren u. Cigaretten

nur beste Qualitäten in allen Preislagen und eleganten Packungen empfeht

C. Fuhrmann, Buckau
Schönebeckerstraße 18.

Zum Sylvester

empfehle:

Heringe in nur ff. Ware.

- ff. Holländer, kleine à Stück 5 Pfg.
- ff. Holländer, mittel à " 6 " 1 Schock 3.50 Mk.
- ff. Emdener, mittelgroß, 2 " 15 " 1 " 4.20
- Allerfeinste englische Fetterheringe, großstückig, à Stück 10 Pfg., 1 " Schock 5.40 Mk.
- ff. saure Gurken à Stück 4 und 5 Pfg., ff. Senfgurken à Pfd. 40 Pfg.
- ff. kleine Perlzwiebel à Pfd. 1 Mk., ff. Pfeffergurken à Pfd. 45 Pfg.
- ff. Capern, Sardellen usw. zu billigsten Preisen.

3778

ff. Bunsch etc. in Flaschen.

	1/2 Ltr.	1/4 Ltr.		1/2 Ltr.	1/4 Ltr.
ff. Viktoria-Bunsch	150	85	ff. Burgunder-Bunsch	225	125
ff. Kaiser- do.	175	90	ff. Ananas- do.	225	125
ff. Rum- do.	175	90	ff. Glühwein	175	90
ff. Rotwein- do.	200	110	ff. Arac de Goa	225	125

ff. Rum-Verschnitt à Liter 1, 1.50, 2 Mk.
ff. echten alten Jamaika-Rum à Liter 4 Mk.

Bunsch vom Faß: ff. Viktoria Bunsch à Liter 1.40 Mk.
ff. Royal-Bunsch à Liter 1.80 Mk.

Zur Bowle.

Mostweine

- ff. Graacher à Fl. 60 Pfg.
- ff. Erdener Treppchen à " 75 "
- ff. Zeltinger à " 80 "

Rotweine

- ff. St. Estèphe à Fl. 60 Pfg.
- ff. St. Emilion à " 75 "
- ff. Fein Medoc à " 100 "

ff. Apfelwein à Flasche 25 Pfg. excl.

ff. Messina-Apfelsinen à St. 5 Pfg. 6 Pfg. und 9 Pfg.
à Dhd. 50 Pfg. 70 Pfg. und 100 Pfg.

Reinhold Protze.

Konsum-Berein Neustadt

G. G.

Die Verkaufsstellen des Vereins sind am Sonntag, den 31. Dezember, am Nachmittage von 3-6 Uhr geöffnet, dagegen am Vormittage des 31. Dezember (der Jubentur wegen), sowie am Neujahrstage gänzlich geschlossen.

Die Ablieferung der Gegenmarken und Nachvergütungsscheine zur Eintragung in die Mitgliedsbücher findet in der Zeit vom 2. bis 4. Januar 1900 nach einem in sämtlichen Verkaufsstellen zu habenden Plane statt, und machen wir unsere geehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 5. Januar 1900 ab alle bisher verausgabten Gegenmarken aus Carton, sowie die Nachvergütungsscheine für 1899 vollständig wertlos werden.

3781

Der Vorstand.

Ausstellung
von
Kanarien- und ausländ. Vögeln
usw. usw.
in der Krone, Alte Neustadt, Moldenstraße
vom 31. Dezember 1899 bis 2. Januar 1900
veranstaltet vom Alt. Neust. Kanarien-Züchterverein „Harmonie“.
Geöffnet von früh 9 bis abends 10 Uhr.

Gänsefleisch-Verkauf.
Wochenmarkt. 3778
Stand: Gegenüber der Fischhandlung des Herrn Weise.
Mehrere Sorten
Cigarrenmacherformen
nebst Preise 1125
zu kaufen gesucht. Offert. unt. A. G. 100
an die Exped. d. Bl. erb.

Sämtliche Modezeitungen
abonnirt man in der
Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Cirrus-
Theater.
Um 9 Uhr:
kaiserliche
Japanesen-Croupe
Sonntag, den 31. Dezember
Grosse
Sylvester-Vorstellung
mit
besonders gewähltem Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sudenburg, Breiteweg 39a
Stoffabrik
von 3536
M. Stahnke
empfiehlt zu wirklich billigen Preisen
Klapphüte, Seidenhüte,
Blüsch- u. Filzhüte, Schüler-
Bath- und Wintermützen,
Muffen, Kragen, Varetts
in großer Auswahl.
Zweites Geschäft:
Cracau, Wilhelmstr. 4.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
Aukbaum und Birken
echte, halbechte und initiierte
Möbel
ebenso unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitete
Polsterwaren
bei 3160
Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Besseres Logis für zwei Herren
in der Nähe der
Blauenstraße, möglichst bei Parteige-
nossen, sofort gesucht. Offert. sind in der
Exped. niederzul. sub. A. Th. 100.
Pferdestall und Wagenelaß sofort zu
vermieten, Schoppen, Rogauerstraße 73.
Frdl. Wohnung für 50 Thlr. zum
1. Jan. Emdenerstr. 32 b. Schröder.
Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme und reich-
haltigen Kranzpenden bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers
und Onkels, des Maurers
Fritz Gotzel
sagen wir allen lieben Verwandten und
Freunden, insbesondere Herrn Pastor
Zähler für seine zu Herzen gehenden
Trostworte am Grabe des Entschlafenen
unseren tiefgefühltesten Dank. 1131
Die trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Gogel u. Frau.
Herrn Oskar Funke zum Wiegenseife
ein donnerndes Lebehoch.

Walhalla
Jeden Abend:
Spezialitäten-
Vorstellung.
Abwechslendes Programm.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 30. Dezember 1899
Nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Prinzessin Sonnenschein.
Weihnachts-Märchen in 4 Akten nebst einem
Korrespondenz- und einer Schluß-Apparition mit
Gesang und Tanz von Helene Maunther,
Benzberg.
Abends 7 Uhr:
Novität! **Der wilde Reutlingen.** Novität!
Aufspiel in 4 Akten von Moser-Lothar.

Todes-Anzeige.
Donnerstag früh 4 Uhr verstarb
nach schwerem Leiden unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater,
der Zimmermann
Ludwig Schulze
im 71. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Son-
ntag, den 31. Dezember, vormittags
11 Uhr, vom Trauerhause, Morgen-
straße 6, aus statt. 1133

Am Donnerstag früh 3 Uhr starb
plötzlich und unerwartet am Gehirn-
schlag unser lieber Vater, Schwieger-
und Großvater, der Dreher
Wilhelm Köppe
im noch nicht vollendeten 59. Lebens-
jahre. Dies allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten zur Nachricht mit
der Bitte um stillen Beileid.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause,
Weinbergstraße 27, aus statt. 1136

Standesamt.
Sudenburg, 28. Dezember.
Aufgebote: Former Wilh. Hammer
mit Anna Pohle hier. Oberfeuerwerker im
Fuhart-Regt. Nr. 4 Karl Schloße in Galle
a. S. mit Margarete Blumrich hier. Buch-
halter Ernst Hofmann in Wilhelmshafen
mit Lydia Schmidt hier. Arbeiter Josef
Schade mit Marie Böttge geb. Haal hier.
Todesfälle: Johanne geb. Schumik,
Witwe des Arb. Christ. Appel, 79 J. 3 M.
3 T. Christ. Meyer, Arb., 77 J. 7 M.
28 T. Andr. Voigt, Schiffer, 68 J. 11 M.
26 T. Andreas Stöbe, Schneidermeister,
57 J. 8 M. 3 T. Paul, S. des Kon-
fektion. Gustav Mansfeld, 2 J. 5 M. 17 T.
Paul Schnorrbusch, Arbeiter, 34 J. 7 M.
9 T. Alfred, S. des Arbeiters Hermann
Krenkel, 3 J. 5 M. 25 T. Karl, S. des
Maschinisten Karl Konrad, 2 J. 8 M.
26 T. Willy, S. des Tapez. Paul Franz,
11 M. 10 T. Frieda, T. des Schlossers
Oskar Sellhorn, 2 M. Gustav Krüger,
ehem. Altenteiler, 74 J. 10 M. 18 T.
Totgeburt: E. T., unehel.

Sudenburg, 28. Dezember.
Eheschließung: Schlosser Franz
Welling mit Lucie Haase hier.
Geburten: Frieda, T. des Schlossers
Paul Bertram. Hedwig, T. des Eisen-
brechers Gustav Deller gen. Jander. Ella,
T. des Schlossers Wilh. Bauer. Adalbert,
S. des Arb. Wilh. Krüger. Emma, T. des
Friedr. Käthe. Hans, S. des Schleifers
Heinrich Gotta. Margarete, T. des Schloss-
war Winzigt. Heinrich, S. des Schloss.
Wilhelm Harnsen. Heinrich, S. des Dre-
orgelspiel. Heint. Willefeld. Franz, S.
d. Eisenb. Gust. Hey. Lucie, T. des Schm.
Karl Künferst. Wilhelm, S. des Arb.
Bernhard Bartich. Franz, S. des Handels-
manns Hermann Schulze. Emmy, T. des
Arbeiters Albert Wg. Frieda, T. des
Schuhmachers Emil Wierent. Alfred, S.
des Schlossers Gustav Franz. Anna, T.
des Schmiedemeisters Ernst Wünsch. Arthur,
S. des Eisenb.-Hilfsheizers Arthur Keller.
Friedrich, S. des Formers Friedr. Thiemte.
Hans, S. des Stellmachermeisters Otto
Strobach.
Todesfälle: Margarete, T. des Arb.
August Wg., 2 J. 7 M. 23 T.

Sudenburg, 28. Dezember.
Aufgebote: Arb. August Ehrlich mit
Friederike Wast.
Eheschließung: Schlosser Ernst Kreis
mit Ww. Schürich. Annelie geb. Hesse.
Geburten: Gudgard, T. des Kaufm.
Ernst Cassel. Luise, T. des Schlossers
Ad. Wöfel. Paul, S. des Arbeiters Otto
Förster. Willy, unehelich. Felix, S. des
Arb. Felix Brechner.
Todesfälle: Gerhard, T. des Arb.
Hermann Wärtens, 16 T. Witwe von
Antjeus, Marie geb. Schliephede, 63 J.
5 M. 3 T. Hans, S. des Tischlers Fritz
Blauke, 8 M. 23 T.
Totgeburt: Ein Sohn des Tapet-
malers
Sudenburg, 21. Dezember.
Geburten: Tochter des Arbeiters Ww.
Hermann.
Todesfälle: Schuhmachermeist. Gust.
Hartmann, 58 J. 11 M. 22 T. Ida,
T. des Arbeiters Wilhelm Häfeler, 2 J.
9 T. Wwe. des Kaufm. Albert Gröpler,
Emma geb. Ermich, 61 J. 3 M. 16 T.

Die Reichsbank und die Geldnot!

Das Jahr 1899, das fünfte Jahr des industriellen Aufschwunges, hat schon von seinem Vorgänger bedenkliche Symptome herübergenommen, die aber im allgemeinen kaum beachtet wurden. Zum Schluß des Jahres haben wir eine gewaltige Spannung, die über Nacht in einer allgemeinen Krise sich entladen kann. Die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank auf 7 Prozent — eine Maßregel, an die man noch vor wenigen Tagen nicht hat glauben wollen — hat die gesamte Geschäftswelt erschüttert. Sehen wir uns erst an, was das bedeutet. Es ist bereits allgemein hervorgehoben worden, daß der Diskontsatz der Reichsbank noch nie diese Höhe erreicht hat. Voriges Jahr war er um die Zeit 6 Prozent, und auch das war schon ein bedenkliches Symptom. Jetzt war die Höhe von 6 Prozent schon beim Oktobertermin erreicht worden, und man hielt es für das Zeichen einer großen, gefährdenden Geldklemme. Die Reichsbank hat, wie allgemein anerkannt wird, die größten Anstrengungen gemacht, um diesen Satz nicht zu überschreiten, mußte es aber schließlich doch thun. Was trieb sie dazu? Im Jahre 1895 war der Barvorrat der Reichsbank durchschnittlich 1045 Millionen Mk., im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1899 dagegen 804 Millionen und am 15. Dezember d. J. nur noch 800 Millionen — Verminderung gegenüber 1895 um 245 Millionen. Während der Betrag der von der Bank diskontierten Wechsel sich beinahe um 100 Prozent vermehrt hat, ist zugleich ihr Deckungsvorrat um mehr als 20 Prozent geringer geworden. Die Depostiten, d. h. die von Geschäftslenten gemachten Einlagen, haben sich ebenfalls vermehrt: sie stiegen während des Jahres 1895 von 499 Millionen auf 589 Millionen, um 90 Millionen, was freilich weit hinter der Steigerung des Wechselbestandes zurücksteht. Darum war auch die Bank genötigt, mehr Papiergeld auszugeben: ihr Notenumlauf stieg von 1095 auf 1144 Millionen Mark. Man sieht: Alles will von der Bank Geld haben, nur wenige zahlen Geld ein, und deshalb schwinden die Geldvorräte der Bank. Im Durchschnitt des Jahres 1895 war die Deckung der Noten und Depostiten 65,5 Prozent, jetzt ist sie bloß 46 Prozent. Vergebens wehrt sich die Bank gegen den Zudrang der Geschäftslente, die Geld brauchen: es hilft nichts, man will zu allen Bedingungen Geld haben, während es der Bank selbst immer schwieriger wird, Geld von auswärtig zu erlangen.

Diese Vorgänge bei der Reichsbank sind aber nur ein Symptom der allgemeinen Zustände auf dem Geldmarkt. Der Diskontsatz der Reichsbank ist stets der höchste auf dem Platz. Man bekommt in anderen Banken billiger Geld. Der Zufluß der Wechsel an die Reichsbank zeigt also eine Erhöhung des Diskontsatzes auf dem Geldmarkt überhaupt. Das selbe Spiel wiederholt sich bei allen Kreditinstituten: überall wird mehr Geld entnommen, als eingezahlt. Würde die Reichsbank ihren Diskontsatz nicht erhöhen, so würde es bald vorteilhafter sein, bei der Reichsbank zu diskontieren, als anderswo — die Geldklemme der Bank würde sich noch rascher leeren. Die Reichsbank muß also den Diskontsatz erhöhen, sie folgt dem Druck von Gewalten, die außerhalb ihrer Machtsphäre liegen.

Man sagt, das sei die „Geldknappheit.“ Das heißt, den Geldbedarf aus dem Geldmangel zu erklären,

der seinerseits einer Erklärung bedarf. Daß der Transvaalkrieg den Geldzufluß stark einschränkt, ist vorausgesehen worden und auch eingetreten. Doch dieses Moment reicht weder quantitativ noch zeitlich aus, um die jetzige Lage des Geldmarktes zu erklären, denn die Geldnot hat bereits sämtliche Kreditinstitute erfaßt und sie datiert seit einer Zeit, da das Geschäft in Afrika reichlicher denn je floß. Diese Thatsachen erparieren uns ein Eingehen auf die innere Unzulänglichkeit der Erklärung der Geldklemme aus dem mangelnden Goldzufluß.

Wir haben die allgemeine Thatsache: die gesamte Geschäftswelt verfügt über viel Wechsel und wenig Geld. Woher das? Offenbar steckt es irgendwo. Die Ausgänge sind größer, als die Eingänge. Man diskontiert fremde Wechsel, man läßt sich den Verlust von einigen Prozent gefallen, um nur den eigenen Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Man stellt selbst weitere Wechsel aus, um nur den Zahlungstermin zu verschieben, um zu vermeiden, daß sich die Zahlungen zusammenbrängen, um sich Luft zu schaffen. Diese Wechsel werden dann von anderer Seite ebenfalls an die Bank getragen, um unter Abzug des Diskontes sofort eingelöst zu werden. So strömen auf einmal von allen Seiten Wechsel an die Banken. Diese erhöhen die Diskontofsätze, weil sie für ihre Vorbestände fürchten. Jetzt wird der Kredit schwierig. Darum sucht jeder erst recht, seine Wechselportefeuille zu leeren und der Zufluß von Wechseln an die Banken wird noch größer. Der Diskontsatz bzw. der Zinssfuß für geliehenes Geld steigt abermals. Wie lange kann das so fortgehen? Endlich muß der Diskontsatz so hoch werden, daß man nur unter Kapitalverlust Wechsel diskontieren lassen kann. Das ist meistens schon jetzt der Fall. Die Durchschnittsdividende der Aktiengesellschaft erreicht nicht die 7 Prozent, die der Reichsbank für den Diskont gezahlt werden müssen. Wer also jetzt an die Reichsbank Wechsel verkauft, glebt dieser nicht nur seinen ganzen Profit ab, sondern er blüht an seinem Kapital ein. Das ist der Weg zum Bankrott. Und da es sich nicht um einen Einzelfall, sondern um eine allgemeine Erscheinung handelt, die sich allorten kundgibt, so stehen wir vor der Handelskrise. Wo aber steckt es? Die Antwort darauf müssen wir uns in den industriellen Verhältnissen suchen, auf dem Geldmarkt finden wir sie nicht.

Aus der Parteibewegung.

Unser Offenbacher Parteiorgan, das Offenbacher Abendblatt, feierte am „Heiligen Abend“ das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Vor Weihnachten im Jahre 1874 erschien die erste Nummer der Neuen Offenbacher Tageszeitung, wie das Blatt damals genannt wurde. Es war ein sehr kleines Blatt und noch dazu anfangs nur ein Kopfbblatt, das unter der Redaktion des Genossen Blich gleichzeitig unter veränderten Titeln auch für Frankfurt sowie für Mainz erschien. Mancherlei Wandlungen, unter vielfachen Parteistürmen, machte das Blatt innerhalb der 25 Jahre durch. Im August 1875 übernahm Genosse Karl Ulrich die Redaktion und gleichzeitig wurde eine Genossenschaftsdruckerei in Offenbach gegründet, welche den Druck des Blattes besorgte. Vom 1. Oktober 1876 ab führte das Blatt den Titel Neue Offenbacher Zeitung bis zum 28. Ok-

tober 1878, wo man in Rücksicht auf das Sozialistengesetz die Druckerei an Genossen Ulrich verpachtete, der das Blatt dann unter dem Titel Offenbacher Tageblatt herausgab. Fast acht Jahre lang bestand das Blatt unter diesen Verhältnissen, bis es am 30. Juni 1886 auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wurde. Alle Versuche, ein weiteres Blatt herauszugeben, scheiterten, da alle diese Blätter als Fortsetzungen des Offenbacher Tageblatt verboten wurden, so der Offenbacher Lokalanzeiger und das Offenbacher Abendblatt. Man behalf sich schließlich mit der Herausgabe von Extrablättern und es erschien täglich ein Extrablatt des nicht mitverbotenen Offenbacher Sonntagabblattes. Auf die Beschwerde bei der Reichskommission wurde aber das Verbot des Offenbacher Abendblattes wieder aufgehoben, welches vom 15. November ab wieder erschien und seitdem, abgesehen von vielen Strafverfolgungen, unbehelligt blieb. Mehr als drei Jahre Gefängnis haben die verschiedenen verantwortlichen Redakteure insgesamt verbüßen müssen; Geldstrafen in hohen Beträgen hagelten nur so nieder. Aber die Kämpfe waren nicht vergebens und der beste Beweis, welche Erfolge von unserer Partei inzwischen hier errungen wurden, ist die erfreuliche Thatsache, daß am 23. Dezember der Antrag unserer Genossen im Stadiparlamente, die bürgermeisterlichen Bekanntmachungen im Offenbacher Abendblatt zu veröffentlichen, einstimmig angenommen wurde; eine wohlverdiente Anerkennung zum 25. Geburtstag unseres Parteiorgans! —

Soziale Bewegung.

Inland.

Schutz der Arbeitswilligen. Vom Schöffengericht in Leipzig wurde ein Former, der sich mißmutig über einen Hilfsarbeiter äußerte, der während des Formerstreiks Formerarbeit geleistet hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Als Schöffen fungierten ein Ingenieur, der Mitglied des Metallindustriellen-Verbandes ist, und der Obermeister der Malerinnung. — Ein Schneider erhielt 14 Tage Gefängnis, weil er einen Arbeitswilligen „Streifbrecher“ genannt hatte. —

Der Menschenmarkt in Osnabrück hat wieder begonnen. Die Deutsche Tageszeitung bringt folgende Anzeige:

20 000 Galizier! Männer, Mädchen, Burjchen, für Feld, Ziegelei, Fabrik, auf Stunden-, Tages- oder Monatslohn, auch Accord, kann unter sehr günstigen Bedingungen stellen. Eventuell übernehme auch die Garantie für's Nichtfortlaufen der Leute bis Schluß der Arbeit, wenn Aufseher durch mich gestellt werden kann. Auf Wunsch sende sofort Vertragsformulare zur gefl. Durchsicht. Beste Zeugnisse zur Seite. Landsberg, Oberchleffien. Adolf Lück, Größtes reelles Arbeiter-Vermittlungs-Bureau.

Ein lehrreicher Beitrag zur Geschichte der „Leutenot“ in Ostelbien. Und ferner ein Zeichen, mit welcher Mißachtung die ländlichen Arbeiter behandelt werden, die man thatsächlich als weiße Sklaven betrachtet, für deren Nichtfortlaufen ein dazu gestellter Sklavenaufseher sorgen muß.

Ausland.

Der Grubenarbeiter-Ausstand in Saint Etienne ist nunmehr zum Ausbruch gekommen. Zu den

Feuilleton.

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(42. Fortsetzung.)

XVI.

Solch schwere Schicksalschläge hatten das heroische Herz von Frau Rochereuil nicht dauernd entmutigen können. Trotz ihres tiefen Schmerzes hatte sie sich nicht gebeugt. Sie wollte die Trauer, die sie trug, in Ehren halten. Weder in dem Augenblick, da ihr Gatte ihr entrißen wurde, noch bei der Nachricht seines schrecklichen Todes hatte sie eine Klage oder ein Wort des Bedauerns über das kampfreiche Leben, das ihr Gatte sich erwählt, ausgesprochen. Sie hatte ihm niemals vorher oder nachher den Vorwurf gemacht, daß er sie weniger geliebt als die Revolution, daß er seine Familie seinem Vaterlande geopfert hatte. Sie fluchte seinen Feinden, aber alles, was er gethan hatte, war wohl gethan.

Nicht etwa, daß sie den Kultus der Revolution mit Eifer gepflegt, die Ideen derselben geteilt und von derselben Leidenschaft, demselben Enthusiasmus erfüllt gewesen wäre, wie ihr Gatte. Aber sie war seine Gefährtin, und die Pflicht gebot ihr, sein Leben zu teilen. Zudem hatte sie, da sie gerecht und gut war, bald begriffen, daß Rochereuil und seine Freunde für die Gerechtigkeit, für die Menschheit wirkten. Die Ideen, die sie im Anfang fast gleichgültig ließen, hatten sich für sie in Fleisch und Blut verwandelt in der Gestalt dessen, den sie liebte, und der Männer, die sie am höchsten achtete und bewunderte.

Wenn Rochereuil in den rauhen Tagen der Revolutionszeit an den häuslichen Herd zurückkehrte, fand er dort Ruhe und Raft, niemals Tadel, Entmutigung oder Zwist. Wenn das Unmögliche geschehen wäre, daß er, schwach und müde geworden, die Grundsätze seines ganzen Lebens verraten hätte, dann würde Frau Rochereuil sich nicht für berechtigt gehalten haben, ihn zu verurteilen, aber sie hätte tief in ihrem Herzen die bitterste aller Enttäuschungen verborgen.

Als sie sich in dem verödeten Hause mit ihren Kindern allein befand, als sie die schwarzen Kleider angelegt hatte, die sie hinfort nicht mehr ablegen wollte, richteten alle ihre Gedanken sich auf den Jüngling und den Knaben, die mit ihr weinten. In beiden erkannte sie schon die Entschlossenheit und Seelengröße des Vaters, aber auch seine Zähigkeit, seine Festigkeit, sein leidenschaftliches Temperament. Nach einer bewegten Jugend war Rochereuil an der Seite seiner über alles geliebten Frau ruhiger und maßvoller geworden.

Der Jüngling und der Knabe weinten, aber an ihren geballten Fäusten, dem Zucken ihrer Brauen, dem düsteren Glanz, der aus ihren Augen brach, erkannte die Mutter, daß sie noch nicht am Ende ihrer Leiden war. Sie sah nur zu gut voraus, daß Pierre schnell seine Thränen trocknen und entschlossen das Werk seines Vaters aufnehmen, daß auch er Leben und Freiheit daran setzen würde und sie einst auch vor ihm ihre Angst verbergen und mit dem Tode im Herzen eine heitere Miene werde zur Schau tragen müssen. Pierre schwieg. Kein Wort kam von seinen zusammengepreßten Lippen; aber der kleine Louis sagte, den Kopf auf die Knie seiner Mutter gelehnt, schluchzend:

„Mutter, wir werden ihn rächen!“

Ein herbes Wort für das Herz der Mutter, die ein ähnliches auf den Lippen trug und am liebsten auch gesagt hätte: „Mächt ihn, meine Kinder!“ wenn sie nicht bei dem Gedanken an die Gefahr, die sie ihre Söhne ansah, fast erstarrt wäre.

Der kleine Louis, der zu dieser Zeit erst zwölf Jahre alt war, wurde größer, und Pierre, bisher noch ein Jüngling, reifte zum Manne. Sie trennten sich nicht von Frau Rochereuil, die ihnen mit ängstlichem Auge folgte und in jeder Minute zitterte, daß ihr Glück verloren gehen könnte. Denn friedlich ihren Kindern und dem Andenken ihres Mannes lebend, genöß sie, da sie die Vergangenheit nicht zurückrufen konnte, alles Glück, das die Gegenwart ihr bot. Sie lebte vollständig zurückgezogen, empfing nur den Abbé Georget und vielleicht noch einen intimen Freund ihres Mannes, die wenigen Getreuen, die sie auch in bösen Tagen nicht verlassen hatten.

Mitunter brachte Pierre auch einen Fremden mit, bald einen Mann von ernstem, zurückstehendem Wesen und durchdringendem Blick, bald einen Offizier eines der Regimenter, die auf dem Wege nach Spanien Poitiers passierten. Frau Rochereuil wunderte sich nicht, daß ihr Sohn so viele Leute kannte, von denen er niemals zu ihr gesprochen hatte. Sie begriff, daß es politische Glaubensgenossen waren. Eine Wolke ging über ihre Stirn, die sich indes bald aufhellte, und der Besuch wurde auf das herzlichste empfangen.

* * *

Erimerte sie dies nicht an die Zeiten, als die Kollegen und Freunde des Volksvertreters Rochereuil nach den Sitzungen des Konvents in ihrem Salon zusammen kamen? Aber wenn das Mahl beendet war, der Fremde sich von ihr verabschiedet hatte und sie sah, wie ihr Sohn sich mit ihm in sein Zimmer einschloß oder wenn sie ihnen von ihrem Fenster aus folgte, während sie in einer entlegenen Allee des Gartens lange spazieren gingen, dann erschien die Wolke wieder auf ihrer Stirn und sie sprach bei sich: „Meine Kinder, meine armen Kinder, so werde ich Euch also auch verlieren!“ Dann wurde sie in ihrer Angst von einem nervösen Zittern erfaßt, und sie gab sich keine Mühe, Fassung zu erzwingen, denn sie war allein.

Pierre war oft abwesend. Er blieb mehrere Tage, manchmal auch mehrere Wochen fern von Poitiers. Zuerst hatte Frau Rochereuil sich nicht weiter deshalb geforgt. Es war zu der Zeit, als ein schnell bekannt gewordenes Verhältnis des jungen Mannes mit der am meisten umschwärmten Dame der Stadt, Frau von Bugarreau, begonnen hatte. Frau Rochereuil glaubte, daß Pierre seiner Liebchaft wegen so oft abwesend wäre. Obgleich sie etwas eifersüchtig auf die Herrschaft war, die eine andere Person auf ihren Sohn ausübte, so schmeichelten doch auch wieder diese Erfolge Pierres ihrem mütterlichen Stolz. Denn Blanche von Bugarreau war die reizendste Frau von Poitiers.

(Fortsetzung folgt.)

baal" erschienen mit Giftstruppen. Es kam nicht zu einem gerichtlichen Abschluß. Nachdem der Vorsitzende sich den Sachverhalt hatte vortragen lassen, wies er darauf hin, daß man doch am Vorabend des heiligen Christfestes versöhnlich sein solle. Voraussetzlich müßten doch beide Parteien bestraft werden, es wäre doch weit besser, wenn eine Einigung stattfände. Und die Ermahnungen des Vorsitzenden fielen auf einen fruchtbaren Boden; die Parteien zogen die Klagen zurück und verpflichteten sich, jeder 10 Mark an das „Komitee zur Pflege der im afrikanischen Fiebergeplagten“ zu zahlen. F. wollte durchaus seinen Beitrag an den englischen Gesandten eingesandt haben, er gab sich aber, als ihm bedeutet wurde, daß die Sanitätskolonnen in gleicher Weise Engländer wie Buren pflegen. — Nachdem die Sache nun in Güte beigelegt war, beriet die Gesellschaft, wo in der Nachbarschaft der Verjöhrungsschoppen getrunken werden sollte. Als alle für „Grünberg“ waren, schlug D. den „Alten Bieten“ vor; er müßte ja wieder eine andere Ansicht haben. Und diesmal drang er durch, sie gingen zum „Alten Bieten“.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Den Mitgliefern zur Kenntnis, daß unser Sylvesterabend in gewohnter Weise stattfindet, zu den alten Bedingungen. Anfang 6 Uhr abends. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Familie erwartet im Vereinslokal Der Vorstand. —

Sonnabend, 30. Dezember.
Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Nachabend im „Neustädter Hof“, Jatschstraße.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Illustre Neue Neustadt. Abends 8 Uhr Nachabend im „Welfen Hof“, Friedr. Schlegel-Platz 2.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerblich. Arbeiter. Filiale Sudenburg bei Hofe, Braunschweigstraße. Arbeiter-Turnverein Hohendöbeleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei G. H. H. H.

Gesangverein „Freundesbund“, Oberstedt. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Offener Brief

an die Magdeburger Herren Stadtverordneten!

Magdeburg, im Dezember 1899.

In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Dezember 1899 ist bei der Beratung des Druck- sachenlieferungs-Vertrages ein solches Maß von irrigen Auffassungen und Unterstellungen unterlaufen, die weitere Klärungen seitens der petitionierenden Tarifkommission im Interesse der Sache und der dieselbe vertretenden Personen zur zwingenden Nothwendigkeit machen und welche gleichzeitig als berechtigte Abwehr gegen die teilweise vorgekommenen Invektiven gelten sollen.

Mit Entschiedenheit ist zunächst die Unterstellung zurückzuweisen, als ob die Bestrebungen der deutschen Buchdruckereibesitzer und -Gehilfen, einheitliche Arbeitsbedingungen für das ganze Reich zu schaffen, mit irgend welchem Parteinteresse in Zusammenhang gebracht werden könnten. Der Hinweis, daß zu Anfang Dezember 1899 nicht weniger als 3070 Buchdruckereien in 995 Orten Deutschlands (ausschließlich Elsaß-Lothringen), welche insgesamt 38 000 Gehilfen beschäftigen (von 41 000 überhaupt), den deutschen Buchdruckertarif eingeführt und offiziell anerkannt hatten, entkräftet derartige Einwände wohl auf das gründlichste.

Um den Wahrheitsbeweis für die von uns aufgestellten Behauptungen zu erbringen, müssen allerdings die Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse der Buchdruckerei N. Zacharias einer sehr eingehenden Beleuchtung unterworfen werden, dadurch wird aber die Verantwortung der Frage des Herrn Stadtverord. Dr. Stern, ob im angezogenen Falle etwa eine eigenmächtige Ausschließung von einer gewerbeüblichen Konvention vorliegen könnte, eine sehr leichte und hinsichtlich der Konsequenzen von ausschlaggebender Bedeutung.

Die in der Buchdruckerei N. Zacharias gezahlten Löhne der Buchdrucker bewegten sich nicht in der Höhe von 22,50—27 Mark, sondern wie von Anfangs November 1899 aus den Geschäftsbüchern nachgewiesen werden kann, zwischen 18—27 Mark. Der Durchschnittslohn betrug zur angegebenen Zeit 22,02 Mark, in den 30 Tarifdruckereien Magdeburgs hingegen 25 Mark! Im Oktober 1898 betrug der Durchschnittslohn bei N. Zacharias 20,75 Mark, das Jahr 1897 wollen wir wegen der infolge Uebernahme der städtischen Druckarbeiten vorgenommenen geschäftlichen Umwälzungen liberaler Weise außer Betracht lassen, und im Jahre 1896 erhielten die zwei daselbst beschäftigten Buchdruckergehilfen einen Durchschnittslohn von 22,50 Mark.

Welche Vorteile sich Herr Zacharias gegenüber den anderen Druckereibesitzern sichern durch die größtenteils unterminimale Entlohnung, durch längere Arbeitszeit, Nichtbezahlung der gesetzlichen Feiertage und Nichtgewährung des Aufschlages für Ueberstunden sollen die nachstehenden Aufstellungen beweisen, bei denen ein Durchschnittslohn (= Buchdrucker-) Personal von 12 Köpfen angenommen ist und denen der in Magdeburg übliche Durchschnittslohn für Buchdrucker von 25 Mark als Grundlage dient, um eine genaue Ermittlung der Unterschiede zu ermöglichen.

1. Eine tariftreue Magdeburger Druckfirma würde jährlich an ein Personal von 12 Buchdruckergehilfen 15 600 Mark Löhne bezahlen, Herr Zacharias aber bezahlt an dieselbe Anzahl Gehilfen nur 13 740 Mark; Differenz zu Gunsten Zacharias' 1860,— M.
2. Wollten die tarifenthaltenden Buchdruck-Prinzipale täglich eine halbe Stunde länger als effektiv 9 Stunden arbeiten lassen, so müßten sie für diese halbe Stunde außer dem Betrage für diese Mehrarbeit noch einen Aufschlag von 7½ Pfa. pro halbe Stunde bezahlen.

In der Druckerei Zacharias kommt beides in Fortfall, daher Differenz zu Gunsten Zacharias' 1138,32 M.

8. In den tariftreuen Druckereien, wie auch in fast allen denen, die den Tarif nicht anerkannt haben, ist es alter Brauch, dem gesamten Personale die gesetzlichen Feiertage zu bezahlen. Herr Zacharias bezahlt diese nicht einmal seinen Buchdruckergehilfen und profitiert dadurch, das Jahr 1899 als Maßstab genommen, 350,28 M.

4. Herr Zacharias zahlt für Ueberstunden nicht den geringsten Aufschlag, den in anderen Druckereien auch Neben- und Hilfspersonal erhalten. Hier die Differenz genau anzugeben ist nicht möglich, da bei der großen Masse der daselbst verarbeiteten Ueberstunden — bei stottem Geschäftsgange wird bis tief in die Nacht sogar auch Sonntags gearbeitet — die gerade in diesem Punkte unbedingt notwendige Detaillierung nicht ermittelt werden konnte. Es werden nämlich bis 9 Uhr abends 15 Pfennig Aufschlag pro Stunde im Tarife vorgeschrieben, der sich dann bei längerer Ueberarbeit auf 25, 35 und 40 Pfennig Aufschlag auf den jeweilig nach dem Tagesstundenlohn ergebenden Beträge steigert. Für sonntägliche Arbeit wird 25 Pfennig bis zu 45 Pfennig pro Stunde Extrantschädigung (letzterer Satz nur bei ersten Feiertagen) gezahlt. Wir haben nur die einfachen Ueberstunden pro Gehilfen und pro Woche angenommen, sind aber fest überzeugt von der größeren Häufigkeit der Ueberarbeit in der Druckerei Zacharias, immerhin würde Zacharias dadurch aber jährlich an Ausgaben ersparen, welcher Betrag indes nach den vorstehenden Erläuterungen über den stundenweise sich erhöhenden Aufschlag eine ganz enorme Steigerung erfahren würde.

Der Druckereibesitzer N. Zacharias würde also durch Ignorieren der tariflich festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen allein an seinem Buchdruck-Personale jährlich 3630,40 M.

rein verdienen. Da jedoch in den Buchdruckereien auch die Nebenzweige und die Hilfspersonal die genannten Entschädigungen und Aufschläge in entsprechenden Abständen bezahlt erhalten, so ist dieser auf Kosten der Arbeiter erzielte Verdienst des Herrn Zacharias jährlich ein bedeutend größerer und repräsentiert für ein derartiges mittleres Geschäft allein schon ein ansehnliches Nettoeinkommen.

Haben wir mit vorstehenden Ausführungen die gegen unsere Behauptungen über die Bezahungsweise in der Druckerei N. Zacharias erhobenen Einwände gründlich widerlegt, ja selbst diesbezügliche Auslassungen der Herren Stadtverordneten Baensch und Gärtner, denen hierbei zu Gunsten des Herrn Zacharias Irrthümer unterliegen, korrigieren müssen, so sind wir auch in den übrigen Punkten in der Lage, den Inspirationen des Herrn Zacharias die nötige Korrektur angebeihen zu lassen.

Wenn zum Beispiel in der Versammlung vom 7. Dezember behauptet wurde, daß sehr große Druckereien hier selbst sich nicht dem Tarife anschließen haben, so trifft dies nur bedingungsweise zu. In Magdeburg giebt es nämlich nur eine große Druckerei, welche den Tarif nicht offiziell anerkennt und dies ist die Fabersche Buchdruckerei, N. u. N. Faber. Daß genannte Druckerei aber in tariflicher Beziehung mit der Firma N. Zacharias identifiziert werden könnte, erscheint zum mindesten gewagt, denn erstmals ist in jener seit 1873 die neunständige Arbeitszeit eingeführt (bei Zacharias betrug dieselbe bis 1897 noch 10, jetzt 9½ Stunden), sodann werden daselbst bis auf ganz verschwindende Ausnahmen dem Tarif entsprechende Löhne gezahlt, bezugnehmend dem Gesamtpersonale Feiertagsbezahlung und Aufschlag für Ueberarbeit gewährt. Dies alles trifft für die Zacharias'sche Druckerei aber nicht zu!

Die Inhaber der Faberschen Buchdruckerei wollen unseres Erachtens nur wegen konsequenter Abneigung gegen den Artikel 30 der preussischen Verfassungs-Urkunde, welcher allen Staatsangehörigen das Vereinigungsrecht gewährleistet, die offizielle Anerkennung des Buchdruckertarifs nicht vollziehen, weil sie befürchten, dadurch mit den beiden dem Tarife erst Wirkksamkeit verleihenden Faktoren, dem Deutschen Buchdruckerverein (Prinzipale) und dem Verband der Deutschen Buchdrucker (Gehilfen), in unliebsame Verbindung zu kommen. Der Versuch einer Gleichstellung der Druckerei N. Zacharias mit der Firma N. u. N. Faber in tariflicher Beziehung ist also auch als mißglückt zu bezeichnen. Im weiteren entspricht es nicht den Thatsachen, daß bei Zacharias Ausstände nicht vorgekommen seien. Mit Leichtigkeit läßt sich auch hierbei das Gegenteil beweisen. Im letzten Quartale des Jahres 1896 traten die beiden damals beschäftigten Buchdrucker-Gehilfen wegen Nichtbewilligung der neunständigen Arbeitszeit in den Ausstand. Seit dieser Zeit sind in genannter Druckerei Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nicht mehr beschäftigt, das heißt die Angehörigen desselben haben überhaupt Nichttarifdruckereien, wie die Firma N. Zacharias, zu meiden. Vom Jahre 1897 sind uns Konflikte des Herrn Zacharias mit seinen Gehilfen nicht bekannt geworden. Ende 1898 traten aber wieder 5 Gehilfen auf den Aufruf des Deutschen Tarifausschusses

hin und nachdem alle Bemühungen, Herrn Zacharias zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen, gescheitert waren, in den Ausstand. Das gleiche geschah im November 1890 aus denselben Gründen, diesmal die Hälfte des Buchdruckerpersonals, nämlich 9 Gehilfen. Die Namen dieser während dreier Jahre bei Zacharias wegen Verweigerung tariflicher Arbeitsbedingungen zu dem Ausstand gezwungenen Gehilfen werden auf Wunsch Herrn mitgeteilt. Im Gegensaß also zu der in fraglicher Sitzung vertretenen Ansicht, daß bei Zacharias Ausstände nicht vorgekommen seien, behaupten und beweisen wir, daß noch zu keiner Zeit in Magdeburg in einer einzigen Druckerei so viele Ausstände sich ereigneten, als in den Jahren 1896—1899 bei Herrn Zacharias!

Indem oben angeführt wurde, daß seit 1896 — dem Entstehungsjahre der gegenwärtigen Vereinbarungen — tariftreue Gehilfen überhaupt nicht in dieser Druckerei arbeiten dürfen und thatsächlich auch nicht gearbeitet haben, ist die aufgestellte Behauptung: „Einmal seien von diesem Herrn (Zacharias) Tarifbuchdrucker zur Aushilfe angenommen; diese seien aber dann, da Netbereiten zu befrachten waren, aufgefördert worden, die Arbeit niederzuliegen“ in ihrer ganzen Haltlosigkeit bloßgestellt.

Wenn ferner behauptet wurde, „Herr Zacharias habe einen Stamm thätiger Arbeiter, die bei ihm schon 15 Jahre thätig sind“, so können wir auch in dieser Beziehung fast durchweg das Gegenteil beweisen. Auf eine längere Thätigkeit können bei dieser Firma überhaupt nur zwei Personen zurückblicken: ein Buchbinder, welcher jetzt daselbst 13 Jahre (ebenderein mit einer Unterbrechung von einem Jahre) und eine Auflegerin, die ebenfalls jetzt 13 Jahre daselbst in Arbeit steht. Bei dem Buchdruckpersonal liegen die Verhältnisse aber wesentlich ungünstiger. Der jetzt am längsten dort beschäftigte Gehilfe ist ein Oftern 1897 angestellter Schriftsetzer. Nicht einmal der seit 1897 in der Zacharias'schen Buchdruckerei angestellte Faktor kann aus bestimmten Gründen für diese kurze Zeit sich ununterbrochener Thätigkeit im Dienste des Herrn Zacharias rühmen! Von dem am 30. Oktober 1899 bei Zacharias engagiert gewesenen Buchdruckpersonal von 18 Köpfen waren überhaupt nur ganze zwei Mann seit 1897 in diesem Geschäft ununterbrochen thätig — mithin Beweis, daß der Personalwechsel bei Herrn Zacharias bedeutend stärker als in anderen Druckereien ist; daß diesen Umstand nur die unglücklichen Arbeitsverhältnisse verschulden, ist zweifelsohne.

Daß ein bedeutender Teil der hiesigen Druckereien dem Tarifverbande nicht angehöre — soll heißen: den tariflichen Vereinbarungen feindlich gegenüberstehen — ist ebenfalls ein leicht aufzuklärender Irrtum. Aus schon erörterten Gründen kann man die Fabersche Buchdruckerei nicht gut zu den an dem gewerblichen Allgemeininteresse sich mehr oder weniger verbindenden Geschäften zählen; was dann aber noch außer Zacharias verbleibt, sind insgesamt nur 11 Druckereien von 41 überhaupt. Diese 11 kleinen und kleinsten Geschäfte mit ihren 12 Gehilfen und 20 Lehrlingen leisten also Herrn Zacharias — der allerdings keine Lehrlingszucht betreibt — in seinem hartnäckigen Widerstande gegen den Buchdruckertarif, gegen die allgemein als notwendig anerkannte Ordnung im Gewerbe, treue Gesellschaft. Jedenfalls also ein recht unbedeutender Teil der hiesigen Druckereien!

Auf die Qualität der von Zacharias gelieferten Druckarbeiten, auf die unangebrachte Hineinziehung von bestimmten Vereinigungen in die Debatte, wie auf eine Reihe sonstiger Irrthümer wollen wir nicht weiter eingehen.

Mit aller Entschiedenheit müssen wir jedoch nochmals den Vorwurf des Hebens von uns weisen, der von einer Seite wider uns erhoben wurde. Wie die Dinge in Wahrheit liegen, glauben wir ausführlich genug dargestellt zu haben; unmöglich aber kann Heberei betrieben werden, wenn der Wahrheit zu Licht und Recht verholten wird. Heberei ist es ebensovienig, wenn Buchdruckergehilfen ihre unwissenden Verursachollegen auf die ihnen durch Arbeiten in einer Nichttarifdruckerei erwachenden Gefahren, nämlich laut § 48 der gemeinsamen Vereinbarungen von keinem tariftreuen Prinzipal — also in keinem besseren Geschäft — eingestellt zu werden, aufmerksam machen. Und in der Zacharias'schen Druckerei war sich die Mehrheit der Buchdruckergehilfen der Tragweite ihres Handlens ebenfalls nicht bewußt; also nicht aufgeheht, sondern nur aufmerksam wurden die Nichtsehenden gemacht und dies zwar aus Gründen, die nur anzuerkennen sind.

Wenn der Herr Oberbürgermeister die Absicht verlaublich lieh, auf Herrn Zacharias in freundschaftlicher Weise einzuwirken, daß auch er der Tarifgemeinschaft beitrete, so ist diese Ankündigung jedenfalls nur zu begrüßen.

Jedenfalls glaubten wir uns aber verpflichtet, den von Herrn Stadtverord. Dr. Stern gesetzten Fall, „daß wenn in einem Gewerbe einzelne Unternehmer sich eigenmächtig von einer Konvention ausschließen, um ihre Mitbewerber zu unterbieten, es ebenso Ehrenpflicht der städtischen Behörden wäre, nach seiner Ansicht bei diesen Leuten nichts zu bestellen, wie es Ehrenpflicht des Privatmannes sei, nicht in Schleicherausverkäufen zu kaufen“, durch das beigebrachte Material verständlicher gemacht zu haben, um in konkreten Fällen die Entscheidung zu erleichtern.

Im übrigen jedoch vermögen wir nicht einzusehen, weshalb man in Magdeburg den von uns in der Petition vorgetragene Wünsche nicht näher treten konnte, da doch in dem benachbarten Königreich Sachsen es angängig war, durch Ministerial-Verfügung für sämtliche Staatsbehörden des Landes anzuordnen, daß selbige ihre Druckerarbeiten nur tarifenthaltenden Buchdruckfirmen zur Herstellung zu übergeben haben.

Hochachtungsvoll

Die Tarifkommission der Buchdrucker zu Magdeburg.

J. A.: Wilhelm Krahl.

Viehmarkt.

Magdeburg, 28. Dez. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
 Auftrieb 45 Rinder einschl. 8 Bullen, 198 Kälber, 51 Schafschl. zc.,
 725 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder: a) voll-
 fleischige 34-36 Mk., b) junge fleischige 32-34 Mk., c) mäßig
 bis gut genährte 30-32 Mk., d) gering genährte 27-29 Mk.
 Bullen: a) vollfleischig 28-30 Mk., b) mäßig bis gut genährte 28
 bis 30 Mk., c) gering genährte 26-28 Mk. Ziegen und Schafe:
 a) vollfleischig 24-26 Mk., b) vollfleischig 22-24 Mk.,
 c) ausgewählte 20-22 Mk. Kälber: a) feinste Mast 44-48
 Mk., b) mittlere 38-43 Mk., c) geringe 30-37 Mk., d) ältere,
 gering genährte 28-30 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere
 Mastlamm 28-30 Mk., b) ältere Mastlamm 24-26 Mk., c) mäßig
 genährte 20-24 Mk. Schweine: a) vollfleischig 49-50 Mk.
 b) fleischig 48-49 Mk., c) gering enthaltend 46-47 Mk., d) Sauen
 und Eber 38-44 Mk. bei 40-50 Pfd. Tara das Stück, schwere
 Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara,
 Tendenz: mittelmäßig. Ueberhand: 15 Rinder, — Kälber, — Schafe,
 50 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Infront und Saale.		Dan	Werra
Strasbourg	27. Dez. + 0.90	28. Dez. + 0.95	—	0.05	—
Trotha	" + 1.46	" + 1.54	—	0.08	—
Altleben	" + 1.30	" + 1.28	0.02	—	—
Beenburg	" + 0.87	" + 0.90	—	0.03	—
Calbe, Oberpegel	" + 1.42	" + 1.42	—	—	—
do. Unterpegel	" + 0.38	" + 0.34	0.04	—	—
Mulde.					
Deßau	27. Dez. + 0.13	28. Dez. + 0.13	—	—	—
Ober.					
Wolfe	26. Dez. + 0.69	27. Dez. + 0.72	—	0.03	—
Wrieg Oberpegel	" + 4.82	" + 4.82	—	—	—
do. Unterpegel	" + 1.80	" + 1.80	—	—	—
Breslau Oberpegel	" + 1.56	" + 1.64	—	0.08	—
do. Unterpegel	" + 0.82	" + 0.78	—	0.04	—
Frankfurt	" —	" —	—	—	—
Münch.	" —	" —	—	—	—

Elbe.

26. Dez.		27. Dez.		28. Dez.	
Barbubitz	—	—	—	—	—
Brandeis	+ 0.75	+ 0.70	+ 0.24	—	0.02
Melmitz	+ 0.22	+ 0.12	—	—	0.04
Leimertitz	+ 0.16	+ 0.46	—	—	0.82
Dresden	+ 1.28	+ 0.96	—	—	0.08
Torgau	+ 0.02	+ 0.56	—	—	0.06
Wittenberg	+ 0.80	+ 0.31	—	—	0.14
Hofjan	+ 0.45	+ 1.08	—	—	0.36
Barby	+ 0.72	+ 2.50	—	—	—
Schönebeck	+ 2.55	+ 1.84	—	—	—
Magdeburg	+ 2.04	+ 2.38	—	—	—
Zangermünde	+ 2.20	+ 0.27	—	—	0.18
Wittenberge	+ 2.17	+ 1.19	—	—	0.10
Domitz, Bege	+ 1.19	+ 1.33	—	—	—
Lauenburg	+ 1.42	—	—	—	—

Saale.

26. Dez.		27. Dez.	
Brandenburg	+ 2.35	+ 2.25	0.10
do. Unterpegel	+ 1.95	+ 1.44	—

Neujahrskarten und Scherzartikel

in großer Auswahl empfiehlt
Auguste Anderfuhr, M.-Buckau
 Schönebeckerstraße 11.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
 Volksstimme beziehen zu wollen.

Günstige Offerte!

ff. Punsch-Essenz	1.50 Mk. incl.	1/2 l 80 Pfg. incl.
ff. Rum-Punsch	1.75 " "	1/2 l 90 " "
ff. Schlummer-Punsch	2.00 " "	1/2 l 100 " "
ff. Glühwein-Punsch	1.75 " "	1/2 l 90 " "

Zur Bowle empfehle:

Graacher Moselwein	Flasche 70 Pfg. incl.
Zeltinger	" 75 " "
Hermannshäuser Tischwein	" 80 " "
Medoc (Rotwein)	" 80 " "
Apfelwein-Riesling	" 40 " "

Ferner empfehle:

Herings in nur ff. Ware. Kapern, Perlzwiebeln zc. billigst.

Max Görnemann Nachflg.

Magdeburg, Kaiserstraße 91, gegenüber dem Stadttheater.



Semelline
 auf der Sohle
4fache
Haltbarkeit der
Sohlen

Unbedingter Schutz gegen kalte und
 nasse Füße

In Tuben für 2-3 Paar
 Sohlen und Absätze ausreichend
 à 60 Pfg. per Tube

Engros-Niederlage

Eichler & Karcher, Drogerie en gros, Breiteweg 124

Einzel-Verkaufsstellen

- Sternberg & Co., Schuhwaren.
- B. F. Grubitz, Droguenhandlung, Breiteweg.
- Hans Eger, Droguenhandlung, Breiteweg.
- Albert Müsche, Droguenhandlung, Hasselbachplatz.
- Bolligraaf & Dressel Nacht, Droguenhdlg., Jakobsstr.
- Gustav Hubert, Droguenhandlung, Jakobsstrasse.
- Max Zehden, Schuhwaren, Jakobsstrasse.
- Bernh. Wienrich, Droguenhandlung, Viktoriastrasse.
- Max Kühn, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.
- Otto Freytag, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.
- Herm. Sens, Materialwaren, Wilhelmstadt.
- Joh. Hanusch, Droguenhandlung, M.-Werder.
- Ad. Hauber Nachf., Droguenhandlung, Buckau.
- Ernst Stengel, Droguenhandlung, Neustadt.
- Gustav Graf, Droguenhandlung, Neustadt.
- Fr. Paul, Droguenhandlung, Neustadt.
- P. Eiselt, Apotheker, Neustadt.

Semelline
 auf der
Sohle!



Semelline
 auf der
Sohle!

4fache
Haltbarkeit der Sohlen
Unbedingter Schutz
 gegen kalte und nasse Füße
SEMELLINE-Gesellschaft München

Zu Sylvester!

Prima fette Vollheringe,
 größte Holländer Dhd. 1.20 Mk.,
 größte Schottische Dhd. 1 Mk.,
 schönste fette volle Dhd. 80 Pf.
 ar. mittel Heringe
 Schock und tomenweise
sehr billig.

Für Händler günstige Gelegenheit
 billig und gut einzukaufen.

Gurken, Schock 1.60 Mk.
Markworth & Co., Fischler-
 brücke 23

Zum Sylvester:

Mürbteig-Kröppel
 großartig im Geschmack, das ganze Dhd
 nur 25 Pf., zu haben in der Bäckerei und
 Konditorei von **W. Höhne, Neustadt.**

Zum Sylvester

empfehle 3768
hochfeine Salzheringe.
O. Nitschke, Heringshandlung
 Neustadt, Hamburgerstraße 3.

Möbel-

Einrichtungen
 größte Auswahl
 in den großen Läden
 von
J. Mook
 jetzt nur
 Jakobstraße 51
 dicht am Alten Markt.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!
 Herren- und Knaben-Stiefeln, Schaf-
 stiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und
 Kinder-Stiefel, Knöpf-, Schnür-, Halb- und
 Strampschuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen
 gr. Vorrat hochleganter Schuhwaren aus
 der Grunewald Konturschneiderei.
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

4. Jahrhundert-Postk. habe, weil nicht verbr.
 u. nach. ungültig, abzugeben. Post, Südstr. 5.

Zum Silvester

empfehle 3768
ff. engl. und holländische Vollheringe

1896er und 1898er Brab. Sardellen, Saure, Senf- u. Pfeffer-
 gurken, Capern, Perlzwiebeln, grauperl. Alaska-Caviar,
 frisch geräuch. Weserlachs, frische Rauchheringe, Strals-
 Bratheringe, Aalbricken, Elb-Neunaugen, Appetit- u. Bismarck-
 heringe, Berl. Rollmöpse, Rollheringe in Senfsauce, russ.
 Sardinen, Oelsardinen, 1/2 l. 1/4 Dosen, Anchovis u. Sardinen
 in Gläsern, grätelose Delikatess-Heringe in verschiedenen
 Saucen etc. Desgleichen empfiehlt: ff. Düsseldorf und hiesige
 billige Punsch-Extrakte, ff. Arac, Rum, Cognac, ff. Rot-,
 Rhein- und Moselweine zu Bowlen, dazu Ananas, Erdbeeren
 und Pfirsiche in 1/2 und 1/4 Pfd.-Büchsen und Apfelsinen.

Louis Schumann, Neustadt
 Fischwaren und Delikatessen.

Neujahrskarten

Hochfeine Muster! Billigste Preise! Große Auswahl!
Glückwunschkarten

für jede Gelegenheit passend:
 Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen zc.
 in allen Preislagen.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Glückwunschkarten mit den Portraits
 hervorragender Parteiführer
 à 20 bis 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
 49 Jakobstraße 49

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Quantitatives Anknüpfen

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Anschluss 1409.
 Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts
 sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
 Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-
 und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Cigarrenmacher, Stelmacher, Drechsler, Barbier,
 Tischler und Glaser.